

Ist das Schweizer Bildungssystem zukunftsfähig?

100 Jahre TTB Burgdorf – 04. Mai 2013 – Referat von SR Werner Luginbühl

Sehr geehrte Damen und Herren

Vorab gratuliere ich dem TTB ganz herzlich zum stolzen Jubiläum und danke Ihnen für die Einladung.

Ich wurde gebeten, etwas über den Zustand und die Zukunftsfähigkeit des Schweizer Bildungssystems zu sagen. Das mach ich gerne, habe ich in den letzten 5½ Jahren als Mitglied der WBK – Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates – doch einen etwas vertieften Einblick in dieses Thema erhalten.

Allerdings dürfte klar sein, dass ein 10minütiges Referat zu diesem enorm komplexen System zwangsläufig stark an der Oberfläche bleiben muss.

Die Bildung ist uns lieb und teuer. Die öffentliche Hand investiert jährlich deutlich über CHF 30 Milliarden für Bildungszwecke.

Das ist gegen 6% des Bruttoinlandprodukts (BIP). Das tönt eindrücklich, entspricht aber international gerade dem OECD-Durchschnitt.

An der Spitze liegt Norwegen mit 9%. Deutlich besser schneidet die Schweiz allerdings ab, wenn man die Ausgaben pro Kopf betrachtet.

Zu den öffentlichen Ausgaben kommen Private hinzu. So finanzieren die Betriebe die Berufsbildung mit rund CHF 3 Milliarden.

Welches sind die wichtigsten Stärken unseres Bildungssystems:

- Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz gilt als Erfolgsmodell. Es bietet 250 Lehrberufe und vermittelt 2/3 der Jugendlichen in der Schweiz eine solide berufliche Grundlage.
- Das System orientiert sich an den tatsächlich nachgefragten Berufsqualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Dieser direkte Bezug zur Arbeitswelt dürfte einer der wichtigsten Gründe sein, dass die Schweiz eine der tiefsten Jugendarbeitslosenquoten aufweist.
- Hauptsächlich dank diesem dualen Bildungssystem liegt die Abschlussquote auf Sekundarstufe II = 90%; Schweizer Ziel = 95%. Der Kanton Bern liegt nahe an diesem Ziel.

- Die Schweizer Hochschulen verfügen über eine hohe Qualität. Über 70% der Schweizer Studenten besuchen eine der Top-200-Hochschulen der Welt (USA /Deutschland 20%, Frankreich 10%),
- Die **Chancengleichheit** wurde mit der Einführung der Berufsmaturität noch einmal deutlich verbessert. 75% der Studierenden mit einer Berufsmaturität stammen aus Familien bei denen **kein** Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt (gymnasiale Maturität 58%).
- Auch die geschlechterspezifischen Unterschiede sind gering. Heute beginnen praktisch gleich viele Frauen wie Männer eine nachobligatorische Ausbildung. Zusammengefasst: Wer in der Schweiz ein Bildungschance will, bekommt sie. Dank der hohen Durchlässigkeit ist fast jeder Karriereweg möglich.
- Der **Bildungsstand** der Bevölkerung hat sich in den letzten zehn Jahren stark verbessert. Heute investieren Jugendliche im Durchschnitt sechs Jahre in die postobligatorische Bildung. 1980 waren es noch vier Jahre. Die Quote der Hochschulabgänger ist von 16% (1998) auf 30% (2010) gestiegen.

- Bei den Aufwendungen für F+E gemessen am BIP nimmt die Schweiz einen Spitzenplatz unter den OECD-Ländern ein. Jährlich werden heute insgesamt rund CHF 17 Milliarden ausgegeben (1990 die Hälfte). Fast 70% dieser Aufwendungen (CHF 12 Milliarden) werden übrigens durch die Privatwirtschaft finanziert
- Dies dürfte doch ein wesentlicher Grund sein, dass die Schweiz bei allen Innovationsranglisten und bei der Zahl der Patentanmeldungen an der Spitze oder auf den vordersten Plätzen liegt.

Welches sind die grössten Herausforderungen in den nächsten Jahren:

- Volksschule: Die Balance zu finden, zwischen der von der Bundesverfassung vorgegebenen Harmonisierung und den Anliegen möglichst den lokalen Gegebenheiten angepasste Angebote zu gestalten.
- Für die Schweiz kann es angesichts des im internationalen Vergleich hohen Mitteleinsatzes in der obligatorischen Schulbildung nicht genügen, bei den Kompetenzmessungen der OECD (PISA) nur im Mittelfeld zu dümpeln.

- Bei allen Bestrebungen zur Integration werden nach meiner Auffassung das Leistungsprinzip und die Förderung der überdurchschnittlich Begabten etwas vernachlässigt.
- Was die FHS betrifft sage ich nicht viel. Da kann ich mich hier und heute in die Nesseln setzen. Nur so viel: Es ist ein Segen, dass die FHS geschaffen wurden. Zuwenig haben wir sicher nicht in der Schweiz. Die Bestrebungen, sich den Universitäten anzunähern, scheinen mir problematisch. Wir brauchen keine Uni-Kopien. Wir brauchen in der Schweiz echte und eigenständige FHS.
- Das duale Berufsbildungssystem ist ein Erfolgsmodell, trotzdem wird es schrittweise modernisiert werden müssen (beispielsweise höherer Anteil Allgemeinbildung). Gerade weil es ein solides, gut akzeptiertes System ist, wird das nicht einfach sein.
- Was die Förderung der MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) betrifft, wurde eine ganze Reihe von Massnahmen ergriffen. Der Erfolg war bisher eher bescheiden. Hier werden weitere Anstrengungen nötig sein, will die Schweiz ihren entsprechenden Arbeitskräftebedarf nicht einfach im Ausland beschaffen.

- Verschiedene Schweizer Hochschulen zählen zur Weltspitze. In der Vergangenheit waren die Forschungs- und Universitätsnationen, die USA und die westeuropäischen Länder. Seit einiger Zeit ist ein neuer Trend festzustellen: Länder im Fernen Osten und auch arabische Staaten investieren Milliarden in den Aufbau von Spitzen- und Eliteuniversitäten.
- Aber auch Länder in Europa haben die Wichtigkeit von Bildung und Forschung erkannt. Als Beispiel sei hier Deutschland erwähnt, dass 2005 seine Exzellenzinitiative startete und seit dem die besten Universitäten mit zusätzlichen Mitteln unterstützt. In diesem Umfeld wird es anspruchsvoller, unsere Position zu halten.

Zudem ist eine Laufbahn an der Uni für viele Schweizer zu wenig interessant. Wir werden mehr in den eigenen Nachwuchs investieren müssen um es für Schweizer Talente interessanter zu machen eine Unikarriere einzuschlagen.

- Die vielleicht grösste Gefahr für das Bildungssystem Schweiz dürfte auf lange Sicht darin liegen, dass wir so viel Geld in das Gesundheitswesen, die AHV/IV und die Langzeitpflege stecken müssen (heute 12.7% bis 2060 16.4% des BIP), so dass nicht mehr genügend Mittel für die Finanzierung der Bildung aufgewendet werden können.

Bildung ist bekanntlich unser wichtigster Rohstoff. Neben der Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ist nach meiner Auffassung ein qualitativ hochstehendes umfassendes Bildungssystem die wichtigste staatliche Aufgabe. In keinem anderen Bereich kann der Staat die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes derart direkt und unmittelbar beeinflussen.

Unser Bildungssystem kann -trotz einiger Schwächen- insgesamt heute als hervorragend bezeichnet werden. Die Voraussetzungen, dass das System auch zukunftsfähig ist, sind daher günstig.

Aber, Globale Entwicklungen in Wirtschaft, Kommunikation, Umwelt und Wissenschaft verändern das soziale, kulturelle und politische Leben immer schneller und einschneidender.

Ob die Menschen in der Lage sind die Chance dieser Veränderung zu nutzen und die Gesellschaft als Ganzes sich erfolgreich zu behaupten und weiterentwickeln vermag, hängt primär vom Bildungsstand und damit von einem modernen, leistungsfähigen Bildungssystem ab.

Bildung ist ein Prozess, kein Zustand. Die Halbwertszeit des Wissens sinkt ständig. Nur wenn es uns gelingt unser System weiter zu entwickeln und jederzeit auf der Höhe der Zeit zu halten, wird das Bildungssystem Schweiz auch in Zukunft ein Erfolgsmodell sein.

Das heisst, dass man sich unter keinen Umständen auf Lorbeeren ausruhen darf, dass wir die internationalen Entwicklungen beobachten müssen, nationale Schwächen ausmerzen und kantonale Bildungsräume mehr und mehr verlassen müssen.